Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 8 (1954)

Heft: 4

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionelle Nachrichten

Herr Jacques Schader tritt mit dieser Ausgabe auf eigenen Wunsch aus unserer Redaktion aus, um sich wieder ganz seiner Tätigkeit als Architekt widmen zu können. Er ist schon früher, aber ganz besonders in letzter Zeit bei verschiedenen bedeutenden Wettbewerben als erster Preisträger hervorgegangen und es ist nur verständlich, wenn sich Herr Schader seinen ursprünglichen Aufgaben voll zuwenden will.
Es hat sich im Laufe der Entwicklung von «Bauen + Wohnen» gezeigt, daß die von Herausgeber und Redaktion vertretene Richtung eine volle Rechtfertigung erfahren hat und daß die zeitgenössische Architektur in einer fortschreitenden Aufwärtsbewegung begriffen ist. Diese klare Haltung in bezug auf Architekturfragen wurde von Herrn Schader während seiner ganzen Redaktionstätigkeit seit 1948 stets aufs nachdrücklichste verfochten und gefördert.
Wir möchten deshalb an dieser Stelle Herrn Schader für die für «Bauen + Wohnen» geleistete Aufbauarbeit aufs herzlichste danken.

Herausgeber und Redaktion
Bauen + Wohnen GmbH.,
Zürich

Ausstellungen

Ausstellung Forme Nuove in Italia
Kunstgewerbemuseum Zürich
12. Juni bis 31. Juli 1954

Die von der Compagnia Nazionale Artigiana organisierte Ausstellung will einen Querschnitt vom Kunsthandwerk bis zu industriellen Erzeugnissen in Italien vermitteln und ist als Seismograph der gegenwärtigen Strömungen in diesem Lande in mancher Beziehung aufschlußreich. Zunächst wäre festzustellen, daß die echte nationale Eigenart sich auch in dieser Schau von den herrschenden Modeströmungen trennt.
Vom Standpunkt der Wertung aus gesehen, spricht die Schau unbedingt zugunsten der aus traditionellem Formbewußtsein heraus geschaffenen Gebrauchsform, die zum Teil echteren, zeitgemäßen Ausdruck haben, als diejenigen Objekte, welche eine mißverstandene Modernität aufweisen. Insofern ist in der Schau in mancher Beziehung ein Zurückgreifen auf die archaische Formenwelt italienischen Gepräges festzustellen. In diesem Sinne kann aber auch von echten Versuchen, einfache Gebrauchsformen zu schaffen, gesprochen werden. Allerdings sind diese Versuche retrospektiv, wobei die besondere Tradition bestimmter, für Italien typischer handwerklicher Verarbeitung und Materialverwendung eine mitbestimmende Rolle spielt.
Dieser teilweise traditionellen Haltung steht eine ausgesprochen modisch romantische Strömung gegenüber, geboren aus der Abstraktion. Besonders deutlich wird dies in der Keramik und der Glasfabrikation, die durch einen starken Formindividualismus geprägt sind.
Der Einfluß Picassos auf die Gebrauchsform ist in dieser Schau unverkennbar. In der Keramik und in den Glasformen zeigt sich die Anlehnung an das metaphorische Vorbild Picasso der Periode von 1927. Kritisch gesehen ist aber die Domäne der Malerei und Plastik grundsätzlich eine andere als diejenige der Gebrauchsform. Die in der Ausstellung offenbar werdenden Tendenzen müssen deshalb unter dem gleichen Gesichtswinkel betrachtet und beurteilt werden, wie die unter dem Einfluß der kubistischen Periode seinerzeit entstandenen Gebrauchsformen. In beiden Fällen resultieren daraus zweckfremde Formen, entstanden durch eine Mißdeutung der schöpferischen Möglichkeiten bei Objekten des täglichen Gebrauchs.
Der Grundzug zum Metaphorischen ist typisch für eine große Anzahl des Ausstellungsgutes. Krüge, Töpfe, Vasen erscheinen entweder als Formen, die dem Bereich der Meeresfauna und -flora entnommen sind oder die an Wesen organisch-menschlicher Existenz erinnern. Insofern wäre eine strengere Auswahl gerechtfertigt gewesen, denn dieser Teil der Objekte erdrückt durch seinen Anspruch denjenigen Teil des Ausstellungsgutes, welcher sich durch eine werkgerechte Form auszeichnet, wie dies bei den Arbeiten von Enrico Potarini, Nason & Moretti und Flavio Poli der Fall ist. Diese Arbeiten sind aus einem echten Formempfinden heraus entstanden.
Dagegen stellt ein großer Teil des Gebrauchsgutes eine romantische Fehlentwicklung dar, welche durch keinerlei Attribute wie schöpferische Freiheit oder individuelle Gestaltung ihren Platz im Bereich wahrer Modernität behaupten kann. Der Anspruch ist zu groß, der Selbstzweck zu absolut. Es ist verwirrend festzustellen, welche Kraft der Verführung die abstrakte Malerei besitzt, doch wäre es ungerecht, diese wiederum für eine falsche Anwendung ihrer Theorie verantwortlich zu machen.
In dieser individualistischen und gleichzeitig romantischen Formenwelt bilden die durch ein modernes Formbewußtsein geschaffenen Schreib- und Rechenmaschinen Olivetti, Lampen von Gino Sarfatti, Stühle von Rima und Ponti Dokumente zeitgenössischer Arbeit, Ausdruck heutiger Werkgesinnung. Der Irrtum, es sei möglich, einen Stil zu erfinden oder einen aus besonderen Bedingungen herausgeschaffenen Stil auf andere Objekte zu übertragen, ein Homunkuluswesen künstlich zu schaffen, ist das Zeichen eines bestimmten Teils der ausgestellten Objekte. So muß es wieder deutlich gesagt sein, der Stil unserer Gebrauchsformen ist technisch-ökonomisch geprägt und antiindividualistisch. Stil entsteht nur als Ergebnis anonymer Werkarbeit.

Richard P. Lohse SWB

Wettbewerbe

Wettbewerb für eine neue Kantonsschule in Zürich

In Heft 2 des laufenden Jahrganges haben wir daraufhingewiesen, daß im Jahre 1953 von Stadt und Kanton Zürich etwa gleichzeitig 5 Wettbewerbe ausgeschrieben wurden; dadurch wurde in wohltuender Weise die Anzahl der Teilnehmer für den einzelnen Wettbewerb ganz wesentlich herabgesetzt. Auch in der heute besprochenen Konkurrenz für eine neue Kantonsschule haben nur 57 Teilnehmer ihre Projekte eingereicht. Man könnte annehmen, daß diese relativ geringe Teilnehmerzahl auf die allgemeine Qualität der Arbeiten negativ eingewirkt hätte. Es ist aber das Gegenteil eingetroffen. Der Durchschnitt der Arbeiten bei vorliegendem Wettbewerb war außerordentlich hoch.

Die Aufgabe

Bei der Ausschreibung für diesen Wettbewerb galt es, auf einem durch Topografie und Lage ausgezeichneten Terrain in der Nähe des Bahnhofes Enge in Zürich zwei neue Abteilungen der Zürcher Kantonsschule zu entwerfen und zwar die Handelsschule und ein neues Realgymnasium für die linksufrige Bevölkerung, wozu als gemeinsam benutzte Abteilungen eine Reihe naturwissenschaftlicher Räume und 3 Turnhallen verlangt wurden. Diese klare Gliederung des Programmes ergab klare Lösungen. Glücklicherweise verzichtete die ausschreibende Behörde auf Etappen und Erweiterungsmöglichkeiten, wodurch von vornherein klar übersehbare Verhältnisse geschaffen wurden. Die in letzter Zeit üblich gewordenen Etappen- und Erweiterungswünsche der Baubehörden haben die Architekten jedesmal vor schwer lösbare Probleme gestellt; denn entweder ist die 1. Etappe eines geplanten Gebäudes ein unfertiger Bau, oder aber es wird der geplante Bau durch weitere Etappen baulich ungünstig beeinflußt.
Das zur Verfügung stehende Grundstück trägt einen außerordentlich schönen alten Baumbestand, sowie auf einer Terrasse dominierend eine klassizistische herr-